

Die „Weltanschauung“ erscheint täglich... Preis 10 Pf.

Volkswohlt für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlagsanstalt... Druck und Vertrieb...

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 33.

Dienstag, den 9. Februar 1904.

15. Jahrgang.

Emil Rosenow †.

Eine betäubende Kunde wurde uns gestern aus Berlin übermittle: Das Ableben des Genossen Emil Rosenow...

Emil Rosenow ist am 6. März 1871 in Köln am Rhein geboren, besuchte die Volkshochschule...

Rosenow war ein guter Redner. So kam es, daß ihn bei der Wahl im Jahre 1898 die Kandidatur für den 20. sächsischen Reichstags-Wahlkreis...

Rosenow hatte bald nach seiner Wahl im Jahre 1898 die Redaktion des „Beobachters“ in Chemnitz niedergelegt...

vielen deutschen Städten mit großem Erfolg ausgeführt wurde. Nun hat er für immer die Feder aus der Hand gelegt...

Der Krieg.

Daß der Krieg zwischen Rußland und Japan ausbrechen wird, daß die Feindschaften vielleicht schon in den nächsten Tagen werden...

In diesem Duell im fernem Osten vertritt Japan die Sache des Fortschritts und der Entwicklung...

Wir haben jedoch keine Beforgnis, daß unser Allierter unter der Last zusammenbrechen wird...

Werden diese Preisübereragen nicht wie eitel Hofianna in die russischen Ohren klingen...

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ausbruch des russisch-japanischen Krieges geben wir nachstehend eine Uebersicht über die völkerrechtlichen Bestimmungen...

Die im Kriegsfalle platzgreifen:

Der Kriegszustand beginnt entweder mit der förmlichen Kriegserklärung, oder aber mit dem tatsächlichen Ausbruch der Feindschaften auf beiden Seiten...

Kriegsvorbereitungen.

Der „Standard“ meldet aus Tokio: In Japan herrscht eine rührige Tätigkeit. Die Eisenbahnen schaffen mit großer Beschleunigung Truppen nach den Einschiffungshäfen...

Nach der „Daily Mail“ werden der russische Gesandte, das Geschäftspersonal und der Generalkonsul von Yokohama am Freitag abreisen.

Im Wirbel.

Von Carl Morburger.

Nach sieben Uhr geht er wieder in ein Café, in der Nähe der Oper und des Heinrichshofes, um zu frühstücken und seine Toilette zu ordnen...

Das macht ihn schönheitsstrunken, weich, gefällig, leutsam. Aller Bohn, aller Haß weicht vor ihm. Er wird Bewunderr, Slave der Schönheit.

kranken Freund bei den Fingerringen besucht, und diese Leute sind so roh. Sie haben eine Konferei begonnen, und einer hat sich auf mich gestürzt...

unvergleichliche Sitzung des Kabinetts statt. Der russische Gesandte soll vor seiner Abreise vom Kaiser nochmals in Audienz empfangen werden.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Ein dem „Nih-Schimpo“ aus Schanghai ausgegangenes Telegramm besagt, daß die Russen den chinesischen Assistenten des Konsultars in Peking absetzen und an seiner Stelle den russischen Beamten Stepanow angestellt haben. Es verlautet, russische Truppen hätten bereits die Grenze überschritten.

Die Vertretung der russischen Interessen in Tokio sind demselben Blatte zufolge dem österreich-ungarischen Gesandten übertragen worden.

Die Truppen sind am Jalusuffe zusammengezogen. Rußlands Friedensliebe ist durch die japanischen Forderungen erschöpft. Unter den russischen Truppen herrscht die beste Stimmung. Die Japaner reisen überall eilig in die Heimat ab. Es geht das Gerücht, daß ein japanisches Geschwader bei Wel-hai-wel liege, um den russischen aus Europa kommenden Schiffen den Durchweg zu versperren, während die Japaner andererseits beabsichtigen, Truppen in Korea zu landen.

In Japan ist eine allgemeine Subskription zur Ausbringung von Geldmitteln für den Krieg eröffnet.

Der Kommandant der Kriegsmarine, Spaun, erhielt heute vom Kommandanten des Wachbataillons der Fregatte „Gefährliche“ eine Depesche, wonach Japan seine Garde und zwei Divisionen auf 40 Dampfern einschiffte. Die russische Kreuzerdivision bei Port Arthur ist ausgelassen. Der Ausbruch des Krieges ist sündlich zu erwarten.

Die Gerüchte, daß die kriegerische Aktion schon begonnen habe, wird von dem Blatte als verfrüht bezeichnet. Das russische Ministerium des Auswärtigen erklärt seine Festhaltung dieser Gerüchte. Ueber den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Japans an Rußland verlautet von amtlicher Stelle folgendes: In diesem Entschluß habe sich die japanische Regierung durch die fortwährend bestehende Unklarheit in der Haltung der russischen Regierung geirrt, welche die bis jetzt im Generalstab zu dem in Europa verbreiteten Bericht der japanischen Regierung nicht zugegangen sei.

Das Staatsdepartement in Washington erhielt ein Telegramm von der amerikanischen Gesandtschaft aus Seoul, nach welchem dort verlautet, daß japanische Kriegsschiffe auf der Höhe von Wialam abgekommen seien. Die telegraphische Verbindung ist jedoch unterbrochen, eine Befestigung dieses Gerüchtes daher unmöglich.

Der Einmarsch der zweiten japanischen Flotte in die Häfen von Nagasaki und allen Hauptorten erfolgte unter großem Entzücken des Volkes. Von japanischer Seite macht man, wie gemeldet wird, kein Hehl daraus, daß die Ausbuchtung Port Arthur das nächste Ziel sei.

Die Haltung der Mächte.

Ueber die Haltung Deutschlands heißt es in einem offenbar offiziellen Artikel der „Rdn. Ztg.“:

Die Aufgabe der deutschen Politik sei sehr einfach: Wie wir früher den dringenden Wunsch hatten, daß die Leiden eines Krieges den Russen und Japanern erspart bleiben möchten, werden wir jetzt unsere Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, daß aus dem Zwist in Ostasien nicht weitere Verwickelungen entstehen, welche die Interessen der europäischen Mächte gefährden könnten. Diesem Zwecke werden wir aber am besten dienen durch eine Politik, die keinen Zweifel an unserer loyalen Neutralität aufkommen läßt.

Nach Rücksprache auf dem Auswärtigen Amt in Berlin schreibt die „Voss. Ztg.“ am Montag Abend: Jedenfalls wird sich die deutsche Regierung in die ostasiatischen Wirren in keinerlei Weise einmischen und die strengste Neutralität bewahren.

Die Hauptgefahr für den europäischen Frieden, so wird in Paris berichtet, drohe von Seiten Englands,

das sich anschießt, das Auslaufen der russischen Flotte durch die Dardanellen zu verhindern.

Die Streitkräfte der Gegner.

Nur See.

Die Kriegsmarine Japans betrug Ende 1902 im ganzen aus 7 Linienkisten, 4 Kreuzern, 6 Kanonenbooten, 16 Geschützen und 8 ungeschützten Torpedobooten, 20 Kanonenbooten, 20 Geschützen und 66 Torpedobooten. Im Laufe des Jahres 1903 hat Japan nach der Statistik folgende Schiffe erworben, deren Typus nicht genau feststeht. Dazu kommen noch die von Argentinien angekauften Kreuzer „Matsua“ und „Mitsin“, die augenblicklich auf dem Wege nach Japan begriffen sind.

Rußland hat folgende Kriegsschiffe im Streite. Es sind in Port Arthur: die Panzerschiffe „Petropawlowsk“, „Poltawa“, „Sesbapol“, „Perelwit“, „Metwisan“, „Hobieba“, „Kisarewitsch“, die großen Kreuzer „Nisib“, „Pallada“, „Diana“, „Worag“, „Wian“, die kleinen Kreuzer „Nowik“, „Sahaja“, die Kanonenboote „Gremjasski“, „Korret“, die Torpedoschiffe „Jenissei“, „Amur“, „Kugara“, die Torpedokreuzer „Woschnit“, „Maidamal“, „amst große und kleine Torpedoboote; in Wladiwostok: amst große Kreuzer „Wostok“, „Gromoboi“, in Murawjowski: die großen Kreuzer „Wostok“, „Gromoboi“, in Dalni: die kleinen Kreuzer „Machoinit“, „Dschit“, in Niutschwana: Kanonenboot „Stawitsch“, in Ussurysk: Kanonenboot „Wosk“, in Nagasaki: Kanonenboot „Mitsin“, in Wialam: Kanonenboot „Machoinit“, in Wialam: Kanonenboot „Machoinit“, auf dem Wege nach Ostasien: das Linienkessel „Machoinit“, die großen Kreuzer „Kugara“, „Dmitri Donskoi“, sechs große Geschütztorpedoboote, vier kleine Geschütztorpedoboote.

Die Landstreitkräfte.

Im Feldtruppen verfährt Japan, wenn der Organisationsplan voll durchgeführt ist, was wahrscheinlich im Laufe des Jahres 1903 geschehen ist, über 156 Bataillone, 51 Schwadronen und 114 Batterien sowie die technischen Truppen. Die Division hat 12 Infanteriebataillone, 3 Schwadronen, 36 Geschütze, 1 Pionierbataillon mit einem großen Schützenzug für 96 Meter und einem kleinen für 36 Meter, 1 Trainbataillon mit 4 Proviantkolonnen mit 4000 Mann, 4 Truppen, 4 Infanterie- und 3 Artillerie-Regimenten, 6 Feldspitulen und 1 Pferdepost, ferner 2 Sanitätsbataillone, 1 Radfahrer- und 1 Telegraphenabteilung. Im ganzen kann man die Division mit 14.000 Mann berechnen, so daß eine Gesamtkraft von über 180.000 Mann ergibt mit 634 Geschützen. Ein Reservekorps von 62.000 Mann besteht aus dem Infanterie-Regiment und Kompanie für den betreffenden Truppenteil, so daß noch 19 Batterien, 17 Schwadronen und je 13 Pionier- und Traktatkompanien hinzukommen.

Die Panzerarmee darf nur im Inland verwendet werden. Sie soll 52 Infanterie-Regimenter zu je 2 Bataillonen, 26 Schwadronen, 13 Artillerie-Regimenter zu 4 Batterien, 13 Pionier- und 13 Trainbataillone zu je 2 Kompanien aufbringen. Ebenso wie sie, ist die Armee von Wess und Tschima nur für die Landesverteidigung bestimmt.

Rußland hat im ostasiatischen Okkupationsgebiet 12 Bataillone, 10 Bataillone in Korea und in der Mandschurei 6 Armeekorps (Infanterieregimenter), 2 Eisenbahn- und 3 Pionierregimenter, 2600 Mann Marineinfanterie und 1000 Mann Infanterie zusammen; zusammen 125.000 Mann. Hier von sehen 76.000 Mann in und um Port Arthur. Diese Bataillone entsprechen aber nicht mehr genau dem augenblicklichen Stande der Dinge, da ja Rußland in der letzten Zeit ungenügend neue Streitkräfte nach dem fernem Osten geworfen hat und die dort befindlichen Truppen gerade jetzt umfangreiche Verchiebungen erfahren haben.

Die Sozialisten gegen die Ausbreitung der Kriegesgefahr.

Die internationale sozialistische Konferenz ist am Sonntag in Brüssel zur Veranlassung der Tagesordnung des Amsterdamer Kongresses zusammengetreten. Anwesend sind unter anderem aus Deutschland Singer, Kautsky und Rosa Luxemburg, aus Österreich Dr. Adler, aus Frankreich Bailant und Cipriani. Vor der Tagesordnung beschloß die Konferenz, daß, falls ein Krieg zwischen Rußland und Japan ausbricht, die Sozialisten aller Länder, besonders Deutschlands, Englands und Frankreichs, verpflichtet sind, mit aller Energie dahin zu wirken, daß sich der Krieg nicht auf andere Länder ausdehne.

Es handelt sich in dem bevorstehenden Kriege um die Zukunft von rund 500 Millionen Menschen; denn außer um

Rußlands und Japans Schicksal wird ja um das Chinas gewürfelt. China selbst will neutral bleiben und an der Grenze der Provinz Tschili 20.000 Mann unbewaffneter Truppen aufstellen. Doch die Bedeutung des ostasiatischen Krieges sich keineswegs auf die genannten drei Mächte beschränkt, das bezeugt an seinem Telle der Premierminister von Neu-Seeland, Herr Seddon. Dieser bekannte Chamberlainist führte am 4. Februar bei der Besuche zur Industrieausstellung in Hawera aus, es sei eine Lebensfrage für die Sicherheit Neu-Seelands, daß Rußland keine große Seemacht in Ostasien würde. Man sieht, die Interessen der Nationen im fernem Osten vereinigen sich alle in dem einen Punkte: gegen Rußland. Möge der jetzt ausbrechende Krieg diesem allumfassenden Erbfeinde der Kultur eine unheilbare Wunde schlagen.

Der Reichstag

eröffnet seine heutige Sitzung mit einer Trauerrede. Genosse Rosenow, das jüngste Mitglied unserer Fraktion, ist Sonntag früh der schweren Krankheit, an der er seit längerer Zeit litt, erlegen. Erst vor wenigen Wochen, als sein lustiges „Kater Kampe“ erfolgreich über die deutschen Bühnen ging, hatte die Sonne des Glücks ihm geträumt, um so tiefer erliegt jetzt sein tragisches Ende.

Nach der üblichen Ehrung des verstorbenen Mitglieds folgte das Haus die Staatsberatung fort. An der Reihe waren die sozialpolitischen Resolutionen, von denen mehr als zwei Dutzend vorliegen. Ansehts der Umöglichkeit, den Etat nach seiner Besprechung noch rechtzeitig, d. h. bis zum 1. April fertigzustellen, waren sich alle Parteien schon Vormittags im Seniorensalon dahin schließend, gelindert eingehender Beratung zu unterziehen. Genosse Rebel, der namens unserer Fraktion dieser Regelung zustimmte, hob die Schuld für den unerträglichen Zeitmangel auf die Regierung, die den Umwandlung seiner selbständigen Initiativ-Anträge in Resolutionen zum Etat dessen Beratung bedeutend verzögert habe.

Solam als erster Titel nach dem schon bewilligten Gehalts des Staatssekretärs als erster und höchster Punkt der Beratung. Genosse Sedemann ergriff hier als erster das Wort, um auf die Verletzung der deutschen Rechte durch die Industriemächte hinzuweisen und Abhilfe durch ein rücksichtslos eingreifendes Reichsgesetz zu verlangen. Graf Vosadowsky erkannte die Berechtigung seiner Beschwerden an und versprach, wenn auch nicht ohne einschränkende Klauseln, den Wünschen unserer Webers nachzukommen. Eine Bemerkung des Konservativen Rettig rief dann den Genossen Scheidemann noch einmal auf die Tribüne und forderte ihn zu einer grundsätzlichen Kritik des Reichsgesetzes heraus. Den Agrariern, deren wahre, selbstständige Motive er aufdeckte, dürfte die Luft vergangen sein, sobald wieder dieselbe Gegenstand anzukühren.

Von freisinniger Seite wurden dann noch einige mehr nebensächliche Fragen aufgerollt, wie eine Reichsapothekeordnung, ein Reichsgesetz über die Krankenpflege usw. Der Hauptteil unserer Sozialpolitik, Graf Vosadowsky, überlegte und ermogt am das. Wann er zum Handeln kommen wird, ist nicht abzusehen.

Politische Uebersicht.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Der Kommandant des „Hahli“ meldet aus Swakopmund: Der Feind hat die Umgegend von Omaruru verlassen. Die Operationen gegen Gobabis sind wieder aufgenommen worden. — Gouverneur Lentwein telegraphierte am 8. Februar aus Port Nolloth, daß er Montag nach Swakopmund abreist.

Der Kommandant des Hahli hat folgende Verlustliste nach der letzten Zusammenstellung telegraphisch nach Berlin übermittelt: Gefallen sind Karl Gagar, Gefreiter Erdlysch, Leutnant Hoffner, Gefreiter Jilott, Gefreiter Rudolf, Leutnant Gerwinckel, Unteroffizier Pätz, Reiter Weiß, Polomotofführer Tackert, Assistent Rodt, Schliepen, die Freiwilligen Tostati und Pietro, Feldwebel Kubuel, die

Die Henkersbezahlung!

Im Kölner Stadtarchiv befindet sich eine höchst instructive Gebührenliste für den Richter, welcher im Jahre 1520 unter dem Erzbischof und Kurfürsten Hermann von Wied (1515—1547) erlassen wurde, hauptsächlich um vermittelst des auch in Köln eingeführten Inquisitionsgerichtes die neue Lehre auszurotten, wie denn am 28. September 1529 die humanisten Abolf, Clarenbach und Peter von Fliesleben durch dasselbe in Melaten als Ketzer verbrannt wurden. Das auch kulturgeschichtlich sehr bedeutsame Schriftstück lautet in seiner originellen Form, wie es das „Freie Wort“ mitteilt:

„Obwohl der Erz-Stift-Kölnischer Richter mit einem befristeten Jahr-Gehalt von acht Reichstaler Spezies, 20 Albus, 12 Heller Korn und vier Maßlein Weizen versehen ist, sich gleichwohl ergeben hat, daß bei und nach verrichteter Exekution, auch sonstigen Vorfällen der Beschuldigten willkürlich und zumal ausschweifendem Ansatze der Kurfürstlichen Hofkammer sowohl als den Beamten fest und Maß zu legen, nachstehender Reglement, gehalten dem gemäß mit Einforderung des ob jeder Verrichtung ihnen zuerkennter Gehalts in allem zu geben, verfasst und zum Druck befördert worden.“

Table with 2 columns: Description of tasks and Rthl. Albs. (Rhenish guilder and Albus). Includes items like 'Mit 4 Pferden auseinanderreißen', 'Für 4 Teil zu legen', 'Für des Todes erforderliche Stride', etc.

Table with 2 columns: Description of tasks and Rthl. Albs. Includes items like 'Für Strid und Tuch', 'Vom Köpfer und den Kopf auf eine Stange zu legen', 'Für Strid und Tuch', etc.

Der Tortur belangend.

Table with 2 columns: Description of torture methods and Rthl. Albs. Includes items like 'Für Beschrub oder Vorlegung der peinlichen Instrumente', 'Pro primo gradu Torturae', 'Für Einrichtung und Scherung der Daumen quoad istum gradum', etc.

Table with 2 columns: Description of tasks and Rthl. Albs. Includes items like 'Wied in Köln die Tortur oder sonstige Exekution verrichtet', 'Bei Verrichtungen, deren Exekutionen zu Melaten und Deuz hat derselbe nebst vorher ausgeworfenen Gebühren für Pferde-Heuer 60 Albus und weiter nichts zu genießen', etc.

Der kurfürstliche Stadtgraf zu Köln erhielt bei seiner Einföhrung und Eidesleistung im Kapitelsaale das Hinrichteschwert und den Richterstab eingehändigelt. Diese Feierlichkeit hatte zuletzt am 7. Februar 1792 bei Einföhrung des letzten Stadtgrafen, Geheimrats Freiherrn Friedrich von Mering, stattgefunden. Als kurfürstliche Hoheitsrepräsentantin zur Vollziehung dieses feierlichen Aktes waren damals der Dompropst Graf von Dettingen, der Generalvikar und Geheimrat von Horn-Goldschmidt und der Herr von Merz ernannt. Am 6. Oktober 1794 erschienen die Franzosen, 12.000 Mann stark, in Köln. Mit dem Zusammenbruch des Kurfürstentums verschwand auch das schauenscheu Gerichtswesen, dessen Fluch auf dem armen unwissenden Volk jahrhundertlang gelastet hat.

Beliebtesten Leber am besten gelesen wird. Sind doch die Berichten unparteiischen Artikel über den Streit in C...
Ihr Vorkommnisse genau, wie schwer wir hier in Königsb...
unter der Vorklage zu leiden haben, indem es uns nicht mög...
lich ist, auch nur die beschwerlichsten Vorkommnisse zu unseren...
sammenfassungen zu erhalten, welche die Wirt, resp. die Vertreter...
selben, den Druck und die Götter von oben fürchten. Suchen wir...
durch Verbreitung unserer Parteipresse, der „Vollswacht“, diesen...
Schaden auszugleichen, dann werden wir auch in Königsb... ein...
gutes Stich vorwärts kommen. J. A.: Die Pressekommission.

Vermischtes.

Eine Maus im Kampfe mit Krähen. Der „Pölscher...
Jahung“ wird von einem Leser geschrieben: Ein interessantes...
Spiel, wie ein schwaches Geschöpf durch Mut und Gewandtheit sich...
einer überlegenen Anzahl von Feinden erwehren kann, hatten wir in...
diesen Tagen Gelegenheit zu beobachten. Von unserem Balkon aus...
sahen wir über die festgefrorene Schneefläche einer weiten Wiese eine...
Maus laufen, verfolgt von einer Anzahl Krähen. Die harte Schne...
decke konnte das schwache Tierchen nicht durchbrechen, nirgends bot...
sich ein Schlupfwinkel, so eilte es, so schnell es konnte, über die glatte...
Fläche dahin, der Verfolgung am Rande der Wiese zu. Die Krähen...
überholten die Maus bald und ließen sich ringum auf den Schnee...
nieder, zum Vorkommen bereit. Da wendete sich das geängstigte Tier...
gegen den zunächst sitzenden Vogel und sprang an ihm in die Höhe...
so daß er erschreckt auflos, dann blitzschnell nach den übrigen Feinden...
bis alle acht bis zehn Stellen davongeflogen waren. Auf der fest...
gewordenen Wiese eilte die Maus weiter und gewann einen großen...
Vorprung. Die Krähen sammelten sich aber zu erneutem Angriff...
Der gleiche Kampf begann mit dem gleichen Erfolge. Derselbe Vor...
gang wiederholte sich fünf bis sechs Mal, bis es endlich der Maus...
gelang, die Verfolgung zu erreichen und einen Zufluchtsort vor ihren...
Verfolgern zu finden.

Neueste Nachrichten.

Die ersten Schläge.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan ist ausgebrochen. Soeben kommt folgende Meldung:
St. Petersburg, 9. Februar. Der „Regierungs...
bote“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Statthalters...
Alajew an den Zaren: Ungefähr um Winternacht vom 8. auf den 9. Februar machten japanische...
Torpedoboote einen plötzlichen Minen-Angriff auf das auf der...
Ähreren Rhede von Port Arthur liegende Geschwader, wobei die...
Panzerschiffe „Metsuian“ und „Sasarewitsch“ und der Kreuzer...
„Fasilada“ beschädigt wurden.
Der Londoner japanische Gesandte erklärte, die Feindselig...
keiten würden sofort beginnen und die Mobilisierung von...
400.000 Mann japanischer Truppen sei verfügt worden.
Der „St. James Gazette“ wird aus Tokio telegraphiert:
Japan hat die den Mächten eine Jirulnnote, worin es das Scheitern...
der Verhandlungen mit Rußland anzeigt. In Tokio erwartet man...
die Proklamierung des Kriegszustandes, alle vorhandenen Arbeiter...
wurden für den Bau von Baracken für die Reservisten außerhalb des...
Weichbildes von Tokio aufbehalten. Ein militärisches Postbüro wurde...
erlassen. Japan diktiert ohne formelle Kriegserklärung vor...
vorgehen auf der Basis des Schutzes seiner Interessen.

Stadt-Theater.
Dienstag (Anfang 7 Uhr):
Fest-Vorstellung zur Feier des
70. Geburtstages Felix Dahns:
Prolog; hierauf:
„Teutsche Treue“.
Mittwoch:
„Wenn ich König wär“.
Donnerstag:
„Die lustigen Weiber von...
Windsor“.
Love-Theater.
Dienstag:
Lehtes
Gastspiel Max Marx:
„Der Zigeunerbaron“.
Mittwoch:
„Jasfenreich“.
Donnerstag:
„Jasfenreich“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Freitag, Gruppe G, 5. Vorstell.:
„Der Herr Senator“.
Sonnenabend Gruppe H, 5. Vorstell.:
„Der Herr Senator“.
Dominikaner.
Täglich die
Bückerburger Bauern.
Alle drei Tage vollständig
neues Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.
Eine dunkle Bettstelle
mit Matratze billig zu verkaufen
Kurzgasse 60, 2. Stg. rechts.

Breslauer Gewerkschaftshaus
Margarethenstraße 17.
Sonntag, den 28. Februar 1904, nachm. 3 1/2 Uhr:
5. grosses Volks-Konzert.
(40 Mann, unter Leitung des Dirigenten Herrn H. Hüter)
arrangiert vom
sozialdemokratischen Verein.

Möbel-Kredit
Anzüge — Paletots 163
Seiten, Damengarderoben zu Spottbillig,
unerhört geringe Anzahlung!
Max Biermann,
Ring 51, 1. Etage (neben der Stadgasse).

Volksvorstellung
des sozialdemokratischen Vereins in Breslau.
Sonntag, den 14. Februar 1904
im Thalia-Theater.
Nachmittags-Vorstellung
2. Aufführung.
Der Sturmgewelle Sokrates
Komödie in 4 Akten von Sndermann.
Preise der Plätze:
Loge 60 Pf., Parterre 50 Pf., Sperrsitze 40 Pf.,
II. Rang 30 Pf., III. Rang 20 Pf., Galerie 10 Pf.
Billets sind in der Expedition der „Vollswacht“
zu haben.

Einsegnungs-Anzüge
in dauerhaften, erprobten Qualitäten,
Satin, Diagonal, Cheviot, Kammgarn etc. etc.
und schönen modernen Farben,
Mk. 10.50, 12.00, 14.00, 15.50, 17.00,
19.00, 22.50, 25.00, 27.00 und höher.
S. Guttentag,
Ohlauerstrasse 76/77, I. u. II.,
Eingang Altbäuserstrasse 5.

Die Entwicklung zum Sozialismus.
Von Emile Vandervelde.
Autorisierte Uebersetzung von Dr. Albert Südekum.
Agitations-Ausgabe.
Preis 50 Pfg.
„Unser bekannter belgischer Genosse hat uns mit...
der vorliegenden Schrift ein vortreffliches...
Propagandamittel geboten, das wir freudig...
begrüßen... Vandervelde zeigt... ein sehr klares...
Verständnis der Entwicklungsstadien des Kapitalismus...
Was er darüber sagt, gehört zu den besten...
Partien der Schrift.“
Die Neue Zeit
„Wir empfehlen allen Genossen die Anschaffung...
dieses lehrreichen und prächtig geschriebenen...
Buches.“
Volksrecht-Breslau.

Jean Jaurès:
Aus Theorie und Praxis.
Agitations-Ausgabe.
Sozialistische Studien.
Autorisierte Uebersetzung, herausgeg. v. Dr. Alb. Südekum.
Preis: 50 Pf.
Das Buch „verdient wieder und wieder gelesen zu werden...
Sein Verfasser hat sich durch das, was er sagt, mit Fug unter...
diejenigen unserer Vorkämpfer gestellt, welchen wir den Ehrentitel...
eines Lehrers im Sozialismus beizulegen haben.“
Brandenburger Zeitung.
„Es ist das erste Mal, dass der Führer der grössten Gruppe...
der französischen Sozialisten in deutscher Sprache zu uns redet...
Das, was vorliegt, ist ein grosser Fortschritt in der sozialistischen...
speziell in der deutschen sozialistischen Literatur.“
Die Zeit-Berlin.

Buchhandlung „Vollswacht“, Neue Graupenstr. 5/6.
Soeben erschien:
Die Opfer der Kaserne.
Eine Anklageschrift
nebst einer Sammlung militärgerichtlicher Urteile von
Rud. Krafft
fr. bayerischer Premierleutnant a. D.
96 Seiten. — 50 Pfg. — (Porto 10 Pfg.)
Zur Aufklärung über die wahren Ursachen der...
Soldatenmishandlungen ist diese Schrift des berühmten...
Fachmannes unentbehrlich. Zur Agitation enthält sie...
eine Fülle von Material.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom Montag, 8. Februar 1904, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Vosadowitz, der gestern nach schwerem Leiden verschieden ist, erheben sich die Mitglieder von ihren Plätzen.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Präsident Graf Ballestrem: Nach früheren Beschlüssen des Reichstags würden wir jetzt in die Debatte über die Resolutionen sozialpolitischer Inhalts eintreten müssen, die zu Titel I gestellt sind. Auch ich glaube, daß die Fortbildung der sozialpolitischen Gesetzgebung die Hauptaufgabe der Gesetzgebenden Körperschaft des Reichstags und besonders der ersten im 20. Jahrhundert gewählten Reichstages sein wird.

Abg. Zahn (Zentrum): Wir hätten es für möglich, den Etat rechtzeitig fertigzustellen, wenn die entsprechende Stimmung zur Vertagung der Debatte in diesem Hause gewesen wäre. Da aber die Vertagung erheben hat, so schließt sich für den Vorschlag des Präsidenten an.

Abg. Bebel (Soz.): Auch wir werden keinen Widerspruch erheben. Ich will nur darauf hinweisen, daß das Zentrum und ihm folgende die anderen Parteien durch Umwandlung ihrer Initiativanträge in Resolutionen und gegen unseren Willen gegen die Vertagung haben, auch unverschiedene Resolutionen zum Etat zu stellen.

Abg. Dr. Sattler (Mitl.): Da auch beim besten Willen die Resolutionen so rasch nicht erledigt werden können, stimmen wir dem Vorschlag des Präsidenten zu.

Abg. v. Normann (Folk.): Auf Grund der gesamten Geschäftslage halten wir den Vorschlag des Präsidenten für richtig.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freis. Vpt.): Wir haben schon immer beabsichtigt, daß es so kommen würde, wie es jetzt gekommen ist. Auch uns scheint die späte Einberufung des Reichstags mit schuld an der Verzögerung der Staatsberatung.

Abg. Götter (Zentrum): Wenn Herr Bebel sich vergegenwärtigt, daß durch die von ihm geforderte Umwandlung in Resolutionen die Beratung dieser Materie in dieser Session eumöglichst werden ist, hätte er allen Grund, uns dankbar zu sein.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Die Umwandlung der Initiativanträge in Resolutionen war eine Art unantwärtigen Wettbewerbs.

Abg. Bebel (Soz.): Sie (z. Heute) haben nicht voraussehen können, daß Ihr böses Beispiel von anderen nachgemacht würde. (Leb. Widerspruch.)

Präsident Graf Ballestrem: Ich habe gegen meinen Vorschlag keinen Widerspruch gehört, die Resolutionen sind abgelehnt.

Das Haus wendet sich der Staatsberatung zu. Beim Kapitel „Gesundheitsamt“ weilt.

Abg. Scheidemann (Soz.) auf die Verurteilung der deutschen Fleischindustrie. Der ständige Nestor der Petitionen des Vereins zur Reinhaltung der deutschen Fleischindustrie, nur ein Reichsgesetz kann gründliche Abhilfe schaffen. Das Reichsgesundheitsamt sollte etwas mehr Initiative entwickeln. Besonders die Wupper ist in horrendem Maße verunreinigt. Der kleine Fluß muß 150 Tonnen Schwefel mit sich schleppen. Ein furchtbarer Gestank lagert über der Gegend, die er durchfließt. Wenn die Wupper mit ihren Schlammmassen die Ufer überflutet, wird auch die Landwirtschaft schwer geschädigt. Dazu kommt die Gefährdung der Gesundheit. Die Todesfälle von Infektionskrankheiten sind in Oberfeld besonders hoch. Nicht ein einziges Fischchen ist in der früher so frischen

Wupper noch anzutreffen; die einzigen Lebewesen, die darin haufen, sind Ratten. So schwarz ist die Wupper bei Oberfeld, daß man einen Nationalliberalen, den man dort eintaucht, als Zentrumsmann wieder herauszieht. (Große Heiterkeit.) Ebenso schlimm steht es um den Main; manchmal steht er rot, manchmal ganz schwarz aus. Weiße Badehosen werden in ihm geradezu gefärbt. (Heiterkeit.) Ein Freibrief zur Verletzung der Flüsse darf der Industrie nicht gegeben werden. Das Reich muß endlich die Initiative ergreifen, wie diesen und nicht darauf verlassen, daß Preußen vorangeht. (Bravo! h. d. Soz.)

Staatssekretär Graf Vosadowitz erklärt sich mit dem Vordränger vollkommen einverstanden. Das Reichsgesundheitsamt hat über die Verhältnisse in Mannheim, Dresden, Mainz eingehende Gutachten erhalten. Vor kurzem hat in Mainz eine Konferenz stattgefunden, die die Untersuchung der systematischen Verunreinigung des Rheins geregelt hat. Wenn die Zustände so weiter gehen, werden die Flüsse eine Gefahr für die öffentliche Gesundheit. Ich bin fest entschlossen, diesen wichtigen Fragen meine fortgesetzte Aufmerksamkeit zu schenken. Abg. Metzsch (Folk.) fordert Verringerung des Fleischbeschaugesetzes, wonach Balleifisch in Paketen bis zu 4 Kilogramm ohne Untersuchung über die Grenze gelassen wird.

Staatssekretär Graf Vosadowitz sieht keinen Anlaß, das Gesetz schon jetzt zu ändern.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freis. Vpt.) kritisiert die vom Reichsgesundheitsamt aufgestellte Liste der Geheimmittel, deren Anwendung verboten ist. Die harmlosesten Hausmittel sind dort neben wirklichen Schwindelmitteln aufgeführt, sogar Brand's Schweizerpillen! Ich habe die Herren vom Reichsgesundheitsamt und den Herrn Staatssekretär, ob sie jemals Schweizerpillen ohne Erfolg angewendet haben? (Große Heiterkeit.) Auch diese famosen Antidiphtheriemittel mußten die Herren doch besonders hoch schätzen. (Heiterkeit und Beifall links.)

Staatssekretär Graf Vosadowitz: Die Liste weist jetzt wenigstens, was ein Geheimmittel ist, die Liste steht ja nicht für ewig fest. Der Schlimmste Ausbrennungspunkt ist wenigstens befreit.

Abg. Götter (Freis. Vpt.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Müller-Meinungen an und verlangt ein Reichsgesetz über Hygienevorschriften, dessen Bestimmungen nicht zu rigoros sein dürften.

Auf eine Bemerkung des Abg. Dr. Müller-Sagan (Freis. Vpt.) verteidigt der

Präsident des Reichsgesundheitsamts Prof. Köhler die Tätigkeit der biologischen Abteilung.

Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat): Sie (nach rechts) haben die Frage der Fleischbeschau schon im Landtag und im preussischen Deputiertenkollegium vorgebracht. Jetzt fangen Sie damit an, im Reichstag an, um für die große Woche im März die Beschau gründlich geregelt zu sein. (Oh! rechts.)

Graf Vosadowitz, dessen Intelligenz und Arbeitskraft und im Zukunftsstaat gewiß außerordentlich nützlich sein könnte (Heiterkeit), will noch nicht genügend Erfahrungen mit dem Fleischbeschaugesetz gemacht haben. Aber die Konsumenten, die Fleischimporteure und die deutschen Schlächtermeister verlangen seine Befreiung. Selbst der Kaiserliche „Hamburgische Korrespondent“ nannte es einen der traurigsten Triumphe der reaktionären Wirtschaftspolitik. Die ausländischen Importeure bestraft man für jeden Kubfuß von Vorkürrer, den deutschen Meßern läßt man den einfach größeren durchgehen. Die konservativen Mittelstandskräfte haben durch dieses Gesetz den Mittelstand, die Wursthändler, schwer geschädigt. Die Gebühren, durch welche nach einer gewissen Veranlassung des Entwurfs die Mehrausgaben für Beamte wieder eingebracht werden sollen (Sört, förl. links), sind unvertretbar hoch. Ein lebhafter preussischer Geheimrat (Heiterkeit.) Dr. Georg Schmidt hat in einem vorläufigen Kommentar — sicherlich ganz ungewollt — die Unhaltbarkeit vieler Bestimmungen und den Mangel fester Bestimmtheitsbestimmungen nachgewiesen. Bald ist Speck Speck, bald Fett, bald zubereitetes Fleisch, ganz wie der junge Kapuzini schrieb. Bald ist der Käse eine Käse, bald ist die Käse ein Käse. (Heiterkeit.) Ich könnte Ihnen zahllose Widersprüche des Fleischbeschaugesetzes mit dem Postarat im einzelnen vorführen. Die Einfuhr hat unter dem Fleischbeschaugesetz bedeutend gelitten, unsere ganze Stellung auf dem Weltmarkt ist erschüttert. Sie (nach rechts) haben es in letzter Linie auf die Volksgesundheit, in erster Linie auf Ihren Profit, die Steigerung der Fleischpreise, abgesehen. (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten, Unruhe rechts.) Das haben auch Graf Vosadowitz und der Zentrumskoordinator Gerstenberger offen zugegeben. Die Worte „national“ und „Patriotismus“ gebrauchen die Herren der Rechten ja nur, wenn sie dem Volk das Fell über die Ohren ziehen wollen. Für Preußen taugt das bayerische, für Bayern das preussische und für Deutschland das auswärtige Schwein nichts. Das nationale Schwein ist das einzig ausländische. (Heiterkeit.) Wir haben aus Bismarck

von der Landwirtschaft wenigstens so viel gelernt, wie Sie aus Kavallerie-Regimentern. Auch Ihnen könnte das David'sche Buch über die Landwirtschaft nicht schaden. (Nur rechts: Schloß!) Schloß ist auch nicht von Pappe und dessen Kenntnisse wünschte ich Ihnen. Das vom Bund der Landwirte herausgegebene Handbuch sagt unter der Ueberschrift „Schlachtwirtschaft und Fleischbeschau“: „Erlaubt die deutsche Landwirtschaft den Nachweis führt, daß sie den einheimischen Bedarf decken kann, wird die deutsche Regierung sie vor der Konkurrenz des Auslandes schützen! (Sört! förl! bei den Soz.) Und dabei ist der Rindviehbestand in den letzten 3 Jahren um 4,1 Prozent zurückgegangen. (Sört! förl! bei den Soz.) David hat nachgewiesen, wie viel besser die Landwirtschaft die Viehzucht betreiben könnte, ohne die verfluchte Schanzollpolitik. (Lauter Oh!-Ausbruch, Bravo! bei den Soz.) Legen Sie (nach rechts) doch einmal jemand auf den Tisch des Hauses nieder, der sich am ausländischen Fleisch den Magen verborben hätte. (Heiterkeit.) Durch das Fleischbeschaugesetz sind die Fleischpreise, allerdings nicht ohne Mithilfe der Schlächter, bedeutend gestiegen. Als Revisor der Zentrumsevolution über das Fleischbeschaugesetz erwähnte, unterbricht ihn

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich bitte Sie, wenigstens nicht über die Resolution als solche zu sprechen. (Heiterkeit.)

Abg. Scheidemann (fortfahrend): Auch wir bestürmten die Uebernahme der Untersuchungskosten auf die Landesverbände. Weiter verlangen wir erleichterte Einfuhrbedingungen. So leisten wir wieder ein Stück positiver Arbeit im Interesse der Volksgesundheit. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Mugdan (Freis. Volksp.): Ich stimme dem Vordränger vollkommen zu; einen Teil der Schuld trägt die schlechte Organisation des Reichsgesundheitsamts, das halb Verwaltungsbehörde, halb wissenschaftliches Institut ist. Dringend notwendig ist die Reform des Krankheitswesens und des Apothekenwesens. Das praktische Jahr sollte allen Medizineren erlassen werden, die vor Erlass der neuen Prüfungsordnung ihr Studium begonnen haben; diese selbst bedarf weiterer Fassung. (Bravo! links.)

Staatssekretär Graf Vosadowitz: Die Gebühren-Erhebung für die Fleischuntersuchung sollte von vornherein nur eine vorläufige sein. Auch ich habe den Eindruck, daß ein Teil der Gebühren zu hoch gegriffen wird und werde mich sofort wegen einer Minderung der Gebührenordnung mit den Regierungen in Verbindung setzen. Voraussetzung für die Einbringung eines Reichs-Apothekengesetzes wäre die Ablösung der in Preußen vorhandenen Apotheken. Der Herr Kultusminister ist zur Zeit mit der Ausarbeitung einer Reform des Apothekenwesens beschäftigt, über deren Einzelheiten ich Ihnen noch nichts sagen kann.

Eine Reform des Krankheitswesens wäre gewiß notwendig. Das Reichsgesundheitsamt hat sich dahin geäußert, daß eine Verfügung für das Krankenpersonal nach einheitlichen Grundlagen und eventuell eine zweite Verfügung für Oberwärter eingeführt sei. Im November 1903 ist ein Rundschreiben in diesem Sinne an die Regierungen ergangen. Die Antworten stehen noch aus.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Köhler verteidigt die Organisation des Amtes. Die Frage der Uebertragung von Tierbestrafungen auf Menschen wird streng wissenschaftlich geprüft. Eine Kommission von Fachleuten hat einen Versuchsplan bis ins Detail ausgearbeitet. Die Entscheidung wird jedenfalls nicht nach einseitigen Gesichtspunkten erfolgen.

Abg. Dr. Becker (Mitl.) verteidigt das Vorläuferverbot und schließt sich den Ausführungen des Abg. Mugdan über das praktische Jahr der Mediziner an.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freis. Vpt.): Die wirklich schwindelhaften Geheimmittel sollte man ganz verbieten. Wir verlangen ein contraanalytisches Verfahren darüber, was ein Geheimmittel ist und was nicht.

Präsident Köhler: Die Liste ist jedem der beteiligten Produzenten vorher mitgeteilt worden. Jedenfalls bedeutet die Liste einen Fortschritt.

Abg. Dr. Burckhardt (Wirtsch. Ver.): Bei den Brand'schen Pillen wird das Publikum um 80 % überfordert. — Die Angriffe des Herrn Scheidemann gegen das Fleischbeschaugesetz gingen zu weit. In der Kritik sind ja die Herren stark, praktische Mittel zur Hebung der Landwirtschaft haben sie noch nie angegeben. Dazu sind Sie politisch noch nicht reif genug. (Lachen bei den Sozialdemokraten, Bravo! rechts.)

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr.

Schluß 6 Uhr.

Aus aller Welt.

Die Geheimnisse eines Pfarrhofes. In Cavallere wurde in einem unterirdischen Gelaß des dortigen Pfarrgebäudes eine unglückliche Geistesgestörte namens Regina aufgefunden, die seit sechs Jahren von ihren Brüdern Francesco und Gaetano Ragone gefangen gehalten wurde. Die Verlobung ist über die unheimlichen Brüder ausgesetzt erbitet und konnte nur durch die Carabiniere von einem Akt der Lynchjustiz abgehalten werden. Mit dessen Hilfe die beiden unheimlichen Brüder die Unglückliche in den Pfarrhof bringen konnten, wird erst die Untersuchung ergeben.

Feuerbrand in Baltimore. Am Sonntag ist in dem Stadtteile, in welchem sich die großen Manufakturwaren-Lagerhäuser befinden, eine Feuerbrand ausgebrochen, wodurch drei Lagerhäuser und zwei Bankegebäude eingestürzt wurden. Menschen sind nicht verunglückt. Der Materialschaden wird auf fünfzehn Millionen Dollars geschätzt.

Bisher ist es noch nicht gelungen, das Feuer im Lagerhausnieder zu löschen. Die Feuerwehr vermag wenig gegen den gewaltigen Brand zu tun. Man unternimmt jetzt, zunächst die bedrohten Bankegebäude mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um einer Weiterverbreitung Einhalt zu tun.

In früher Morgenstunden wütet das Feuer noch. Zwanzig Häuserblocks des Geschäftsviertels sind zerstört, darunter mehrere öffentliche Gebäude. Der Brand ist eine der schlimmsten Katastrophen, die das Land heimgesucht haben. Bis Mitternacht wurde der angerichtete Schaden auf mehr als vierzig Millionen Dollar geschätzt. Das Feuer broht sich jetzt auf die öffentlichen Gebäude aus. Die Bevölkerung flieht aus diesem Stadtviertel. Die Verwaltungsgebäude der Baltimore and Ohiobahn und der Pennsylvaniaabahn sind niedergebrannt.

Seit dem großen Brande in Chicago im Jahre 1871 hat man in den Vereinigten Staaten keine solche Feuerbrand mehr erlebt, wie diejenige, wovon Baltimore heimgesucht worden ist, und noch ungegährt fortbauert. Die Gebäude, die zerstört wurden, bedecken zusammen 60 Acres Land. Der bisher entstandene Schaden wird auf etwa fünfzig Millionen Dollars geschätzt. Das Zollhaus, die Bank, das Theatergebäude, sämtliche Zeitungsdruckereien und viele Warenlager sind dem Feuer völlig zum Opfer gefallen. Auch das Stadthaus steht in hellen Flammen. Sonderzüge brachten Feuerwehren von Washington, Philadelphia, New-York und anderen Städten. Doch alle Bemühungen gegenüber dem wütenden Feuermeer sind vergeblich, das gleich Hunderten von zweihundert Fuß Höhe die Straßen entlang, an den himmelhohen Wolkenkräusern hinaufsteht und sie gleich Streichholzschachteln verzebrt. Heute früh um 6 1/2 Uhr sprang der Wind um und trieb die Flammen an der

Wasserseite der Stadt entlang, so daß jetzt auch deren südlicher Teil bedroht ist.

Ein frecher Raubfall ist gegen die Frau eines Klempnermeisters in der Wellmannstraße in Berlin verübt worden. Der Meister wurde durch einen jungen Mann dringlich zu einem Hausbesitzer nach der Hochstraße bestellt. Der Meister ging sofort. Gleich darauf betreten zwei Männer den Laden, schlugen die Frau und warfen ihr Pfeffer und Schmutztabak in die Augen. Dann warfen sie die Frau zu Boden und würgten sie. Ein Daßshund aber, der seiner Herrin in den Laden gefolgt war, biß den einen Räuber so in das Bein, daß der Mensch die Frau losließ. Dadurch erhielt sie Luft und konnte schreien. Es strömte Leute hinzu, aber die beiden Räuber entliefen.

In Studien über das gelbe Fieber werden sich, wie aus Hamburg berichtet wird, zwei Ärzte des dortigen Instituts für Tropenkrankheiten, Dr. Otto und Dr. Neumann nach Südamerika begeben. Die Expedition, für die Hamburger Behörden und Kaufleute namhafte Mittel zur Verfügung gestellt haben, soll, abgesehen von wissenschaftlichen Forschungen, Beobachtungen über die neuen jetzt in Südamerika geübten Verhütungsmethoden gegen die Seuche sammeln und sich mit der Frage beschäftigen, wie den schweren Verlusten, die der deutsche Handel und die deutsche Schifffahrt in den einzelnen Epidemiejahren erlitten, auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse in Zukunft vorbeugen sei. Weitere Forschungen auf diesem Gebiete haben gerade in Hamburg Interesse, da dieses mit den Ländern, in denen das gelbe Fieber vorkommt, in besonders enger und inniger Verbindung steht. Die Expedition verläßt am 10. Februar mit dem Postdampfer „Prinz Adalbert“ den Hamburger Hafen und begibt sich zunächst nach Rio de Janeiro.

Den Arm um dem Gelenk geredet. Jawohl, geredet. Auch das kommt, wie aus Newyork berichtet wird, vor. Der Prediger Dr. Kaylor aus Pittsburg, der auf der Verammlung des Generalvereins der Presbyterianer in Newyork eine Ansprache hielt, begleitete seine Worte mit energischen Gesten, wobei er seinen Arm in eigentümlicher Art hin- und her bewegte. Als er diese Bewegung wieder einmal besonders kräftig ausführte, konnte er den Arm nicht wieder herablassen. Das Gelenk verlor den Dienst. Die seltsame Haltung, die Dr. Kaylor infolge dessen einnahm, erregte an der Heiterkeit der Zuhörer, die sich nicht erklären konnten, warum der Prediger die Geste einbringlicher Mahnung dauernd beibehielt. Schließlich rief Dr. Kaylor um Hilfe. Es wurde eine Ambulanz geschickt, die den so seltsam Verunglückten ins Krankenhaus schaffte.

Unfall in den Bergen. Die „Mittag N. N.“ melden aus Garmisch: Am 1. Februar auf der Zugstige verunglückte ein Touristenwagen. Hundert Meter unterhalb der Wiener-Heimstätten-Hütte hinter der Ludergarbe aufgefunden. Beide waren von Sachverständigen vor der dort eintreffenden Mannschaft untersucht worden. Die Leichen der Verunglückten

die Sonntag Abend nach Ehrwald gebracht wurden, sind rekonnoziert worden: es sind der Sohn eines Bäckermeisters Himmernann in Inngold und der Sohn eines Brauermeisters Weir ebenda; beide studierten an der technischen Hochschule in München.

Eine nette Tanzordnung. Aus der Kolonie Sag Pereira bei Rosario in Argentinien teilt man der „La Plata-Post“ die Abschrift einer merkwürdigen Tanzordnung mit, die dort der Inhaber eines öffentlichen Tanzlokals für seine Gäste ausgearbeitet hat. Sie erinnert in ihren sehr bedenklichen Bestimmungen, die im Hintergrunde alle die Untugenden sehen lassen, gegen die es anzukämpfen gilt, an mittelalterliche Tischzuchten. Das schlechte Fortschrittliche, in dem die Regeln abgefaßt sind, deutet jedenfalls die allerbesten moralischen Absichten. Das erste der etwas dramatisch aufgestellten Gesetze lautet:

Kein Tänzer darf mehr als einmal mit einer Frauensperson tanzen.

Weiter wird vorgeschrieben: Frauen und Mädchen dürfen die Hände nicht heben; die Männer müssen ein Taschentuch in der Hand haben, mit welcher sie die Taille der Tänzerin umfassen, damit deren Kleid nicht schmutzig wird.

Das Tanzen mit gleichzeitigem Hofmachen ist verboten. Die Ränne und Behälter mit Puder sind höchst auf dem Toiletentisch zu lassen.

Niemand darf im Tanzsaal spucken oder sich mit der Hand schwenken.

Es geht in bunter Folge weiter. Da wird angedeutet, daß die Tänzer sowohl mit den hübschen als den häßlichen Mädchen ohne Unterschied der Farbe oder Nationalität tanzen müssen; daß jeder sofort zu bezahlen hat, was er verzehret; daß die Verheirateten mit ihren Frauen, die Ledigen mit den Mädchen tanzen; daß niemand der Musik befehlen darf, wann und was sie spielen soll, und endlich, daß Begehrt auf die Straße fliegen.

Mit dieser tröstlichen Aussicht schließt das kuriose Schriftstück.

Litteratur.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Wöchentlich 2 Bl., das einzelne Heft 60 Pf.)

Inhalt des ersten Februarheftes: Zur Psychologie des Theaterpublikums. Von Ferdinand Gregori. — Felix Draesele. — Von Georg Götter. — „Kunst“ im Gewerbe. Von Hermann Wittmann. — Josef Wittmann. — Aus Rimebergs Dichtungen. — Rundschau: „Mutterlicher“. — Berliner Theater. — In Sachen der „Lauten“ für „Kongressauftragungen“. — „Frachtwort“. — Notizen: Felix Draesele, Goethe „Kunst“; aus der „Dorfkirche“. — Bilderbeleg: Wilhelm Goltz, Draesele; F. Hart, Wittmann. — In der Gartenlaube; Zur ästhetischen Kritik; Aus Littau.

Das Abgeordnetenhaus

bleibt gestern zwei Sitzungen ab. In der ersten wurden die Vorlagen über die Regelung der Richtergehälter und die Dienstaufsicht bei größeren Amtsgerichten verhandelt.

Nach § 1 des letztgenannten Gesetzes sollen in Zukunft die Amtsrichter, denen bei den mit mehr als 16 Richtern besetzten Amtsgerichten das Recht der Aufsicht zusteht, den Titel: „Amtsgerichtsdirektor“ führen und dasselbe Gehalt wie die Landgerichtsdirektoren beziehen. Das erste Gesetz stellt die finanzielle Contingenz des neuen dar, die entsprechenden Gehälter für die neuen Amtsgerichtsdirektoren sind im Justizetat für 1904 eingestellt. — Die Vorlagen haben wenig Aussicht auf Annahme. Das Zentrum und die Parteien der Linken haben lebhaftes Bedenken gegen die Einführung einer Aufsicht über die Amtsrichter.

Dem Justizminister Schöndstedt, der die Vorlagen dem geneigten Wohlwollen seiner Rühmer empfahl, trat der Zentrumsabgeordnete Wren sehr ablehnend entgegen. Er konnte nachweisen, daß vor 8 Jahren im Verrennhaute, als dort aus der Mitte des Hauses eine Anrechnung in der Richtung der heutigen Vorlage genehen wurde, der Minister erklärt hatte, daß für eine Veränderung der bestehenden Verhältnisse kein Bedürfnis vorliege. Auch der Redner der National-Liberalen, Hr. Schiller, äußerte Bedenken. Er wie der Wren, hebt die Unabhängigkeit der Richter durch die Vorlage beeinträchtigt. Auch der Redner der freisinnigen Volkspartei, Hr. Cassel, schloß sich Wren an. Er hält die ganze Vorlage für überflüssig und hat besondere Bedenken dagegen, daß noch mehr richterliche Beamte geschaffen werden, die an der Rechtsprechung nicht teilnehmen, sondern eine Verwaltungsbeamte seien.

Ueber die geschätzte Verhandlung der Vorlage war man sich nicht einig. Die beiden konservativen Parteien, die der Vorlage sympathisch gegenüberstehen, wollten sie an die veränderte Justizkommission verweisen. Der Wren und die Linke waren für die Überweisung an eine besondere Kommission. Bei der Abstimmung trat es zweifelhaft, auf welcher Seite die Mehrheit war. Der Präsident mußte sich zur Vornahme des Sammelstimmens entschließen.

Große Heftigkeit erregte es, daß in dem Moment, als der Präsident das Wort „Sammelstimm“ aussprach, der Landwirtschaftsminister v. Pöblich in Saale erschien, der zur Vertretung seines Staats gekommen war, der noch auf der Tagesordnung stand. Der Minister mußte noch eine Weile warten; denn der Sammelstimm ergab die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Sitzung mußte ausgesetzt und eine neue anberaumt werden. In dieser zweiten Sitzung wurde ohne wesentliche Debatte der Rest des Ordinarius des landwirtschaftlichen Staats erledigt. Das Haus hatte sich inzwischen gefüllt und die vorher resultatlos verlaufene Abstimmung konnte vor beschlußfähigem Hause wiederholt werden. Der Antrag, die Vorlage über die Amtsgerichtsdirektoren der veränderten Justizkommission zu überweisen, wurde abgelehnt, die Vorlage ging an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. Es ist ja keine Frage von weltgeschichtlicher Bedeutung, ob die Vorlage an eine besondere Kommission oder an die veränderte Justizkommission verwiesen wird, aber es ist doch immer erfreulich, berichten zu können, daß die beiden konservativen Parteien des Abgeordnetenhauses wieder einmal in der Minderheit gewesen sind. — Die nächste Sitzung findet erst Mittwoch statt; die Staatsberatung wird fortgesetzt.

Partei-Angelegenheiten.

Das Begräbnis Antonio Labriolas.

Rom, den 4. Februar.

Heute früh um 10 Uhr hat man Antonio Labriola zu Grabe getragen. Um in einen eichenen Sarg geschlossene Leiche wurde von sechs Studenten von dem deutschen Hospital bis ins Campidoglio getragen, durch eine dichtgedrängte Menge hindurch, die schmerzvoll den Hut zog.

Im großer Stille ordnete sich der Zug. Das Vordringen trugen Professor Scialain als Vertreter der Universität, Unterrichtsminister Pischia als Vertreter des Unterrichtsministeriums, der Abgeordnete Bisochio als Parlamentarier von Cassino, dem Geburtsort Labriolas, der Abgeordnete Credaro für den Verein der italienischen Lehrer, der Abgeordnete Andrea Costa als Vertreter der italienischen Partei und Dr. Formigini als Abgesandter der internationalen akademischen Vereinigung Corda Fratres. Neben dem Sarge gingen die Führer der Universität Rom mit brennenden Fackeln; es folgten der Leiche die Angehörigen und ein endloser Zug von Menschen aller Stände und aller Gesellschaftsklassen.

Kranze hatten gesandt: die Universität Rom, die sozialistische Parteileitung Italiens, die sozialistische Parlamentarieraktion, der „Avanti“, die lokale sozialistische Wochenszeitung „La Patta“, der römische Lehrerverein usw. Die römische Partei-Abteilung war mit der Fahne erschienen, ebenso die Gewerkschaft der Metallarbeiter, der Gebärdener, der Kranenwärter und viele andre. Fast die ganze Redaktion des „Avanti“ nahm an dem Zuge teil, ebenso alle bekannten Parteigenossen Roms. Die sozialistische Parlamentarieraktion war vertreten. Durch Bissolati, Verenini, Ferri, Gatti, Lollini, Rondani und Morgani; auch gegen 50 Abgeordnete anderer Parteien gaben Labriola das Geleit.

Zuerst nahm der Unterrichtsminister Pischia das Wort, der den Bestrebungen als Vorläufer und Kämpfer auf dem Gebiete des Geistes feierte und sagte, daß alle Guten und Rechtsschaffenden an seiner Bahre tranern. Nach ihm sprachen Professor Credaro, der Student Flaumia, die Privatdozenten Formigini und Plano. Als letzter ergriff unter Andrea Costa das Wort.

Sichtlich bewegt und mit maliger Stimme brachte er den Grund der Sozialisten Italiens, der Sozialisten aller Länder dar, der Leiche Antonio Labriolas, des Denkers, des Meisters, des Kämpfers, in dessen Lehrstuhl Schlachten des Geistes geliefert wurden, die an Gewalt und Wirksamkeit denen nicht nachstehen, die die Arbeiterklasse für ihre Befreiung lieferten. Eine große Saat der Gedanken, ein Urquell neuer Gefühle, neuer Begriffsverbindungen, neuer Ideale ging von ihm aus und rüttelte auf und belebte alle die jungen Leute, die ihm als Schüler zu Füßen saßen und von ihrem großen Lehrer angeleitet wurden als Apostel der neuen Menschheit, die sich in der menschlichen Umgestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens vorbereitete. Dann gibt Costa uns einen Überblick über das Geisteswerk Labriolas, er schildert die Phase, die sein Dingen in der internationalen Partei löst und verliest das Beileids-Telegramm der deutschen Parteileitung. Costa schließt seine Rede mit folgenden Worten:

„Sei zum letzten Mal gegrüßt, Antonio Labriola. Die Reime, die Du angestreut hast, werden aufgehen in tausendfältiger Ernte. Das neue Geschlecht, das von Dir gelernt hat, zu prüfen und zu denken, nicht dem dunklen Gefühl, sondern dem klaren Bewußtsein zu folgen, möge es von Deiner Bahre, über die der Frühlingwind weht, den Glauben, den Enthusiasmus des Frühlingss fortragen und sich befehlen lassen von dem großen Hand unserer Lehre, gütiger und besser, milder und entschlossener die Arbeit aufnehmen, der Du entziffert hast: die Arbeit für die Erlösung des Proletariats, für die Erlösung der Menschheit.“

Genosse Schypel spricht am Dienstag Abend im Feldschloßchen in Kappel-Chemnitz in einer Parteivorlesung.

zu der die Mitglieder der verschiedenen Bezirksvereine eingeladen sind, über das Thema: Unsere handelspolitische Lage. Genosse Schypel fühlt sich zweifellos gedrängt, seinen Wählern Aufklärung zu geben.

Arbeiterbewegung.

Von einer Ausperrung, über welche bisher wenig in die Öffentlichkeit gedrungen, ist der Vorzeilnarbeiterverband im Sommer resp. Herbst des vorigen Jahres betroffen worden. An der Ausperrung sind über 500 Mitglieder in drei Orten beteiligt, und zwar in Tettau schon seit Juni, in Schierbach seit Oktober und in Eichenbach seit Dezember. In allen Fällen handelt es sich um die Inangabe der Arbeiter zur Organisation. Um die Ausperrten zu unterstützen und die Absichten der Unternehmer abzuwehren, hat der Verband seit 1. Januar d. J. den Wochenbeitrag verdoppelt, sodaß die Mitglieder jetzt 50—60 Pf. pro Woche zu entrichten haben.

Soziales.

Die Steigerung des deutschen Außenhandels.

Die statistischen Ergebnisse der vorläufigen Berechnung des deutschen Außenhandels für 1903 lassen gegen die beiden Vorjahre eine beträchtliche Steigerung erkennen. Es betrug der Wert der

In den Jahren	Einfuhr	Ausfuhr
1894	4245 Millionen Mark.	3074 Millionen Mark.
1895	4246	3424
1896	4658	3754
1897	4865	3786
1898	5440	4011
1899	5784	4368
1900	6043	4763
1901	6710	4513
1902	5806	4813
1903	6299	5095

Auch aus diesen Ziffern sieht man, daß die wirtschaftliche Depression der Jahre 1901 und 1902 aufgehoben beginnt. Dazu dürfte — wir können hier auf statistische Einzelheiten nicht eingehen — die endgiltige Berechnung von Einfuhr- und Ausfuhrziffer das Ergebnis für 1903 noch günstiger erscheinen lassen.

Lokales und Provinziales.

Dreslau, den 9. Februar 1904.

Vom Arbeitswilligenschuh.

Am Montag hatte sich die III. Strafkammer des Dreslauer Landgerichts abermals mit „sozialdemokratischem Terrorismus“ — um im Tone der konservativ-liberal-freisinnigen Scharfmacherpresse zu reden — zu beschäftigen. Zwei Maurer, Wartsch und Franz, hatten sich kürzlich vor dem Schöffengericht mit der Anklage der Arbeitswilligenbedrohung etc. zu verantworten. Das Schöffengericht hatte beide freigesprochen, doch legte die Staatsanwaltschaft gegen beide Urteile Berufung ein, in einem Falle mit negativem, im anderen leider mit dem beauerlichen Erfolg, daß auf Grund von Auslagen Arbeitswilliger und einer schönen Ansprache des Schynmanns Kapotte der Angeklagte Franz zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Ueber die Verhandlung geht uns folgender Bericht zu:

Im September v. J. waren mit anderen Maurern auch die Maurer Karl Wartsch und August Pöblich beim Umbau des Kongerthaus beschaftigt. Eines Tages im September ging Wartsch von seiner Arbeitsstätte nach der des Pöblich, wo auch der Maurer Pöblich arbeitete. Von diesem erbat sich Wartsch ein Stück Primatob, und während ihm Pöblich dies verabreichte, wurde Wartsch von ihm aus dem Gerülle stehenden Pöblich mit kaltem Wasser bespritzt, das ihm in die Augen floß und derartig ätzte, daß er sich nicht blicken konnte. In seinem Unmut rief er: „Von Dir hätte ich etwas anderes erwartet“, welche Bemerkung P. mit den Worten erwiderte: „Wenn Du Dich nicht weiserst, gibst du gleich mehr!“ Wartsch kam zu sich und sah sich um, er sah schon geizig! Kam hatte der Sprecher gerendet, so war auch schon Pöblich von dem Gerülle herabgekommen und fuhr darauf auf den nichts ahnenden Wartsch los, daß dieser zu Boden stürzte. Jetzt bearbeitete Pöblich sein Opfer mit einem Dolchpantoffel in solch hoher Weise, daß Wartsch über und über blutete und beständig los wurde. Zu sich gekommen, suchte Wartsch eine Unfasslichkeit auf, um sich verbinden zu lassen. Der als Zeuge vernommene Arzt belandete, daß Wartsch einen starken Blutverlust gehabt habe, daß das linke Auge und die Schläfen gegen stark geschwollen und wund geschlagen war, daß die Schläge mit großer Gewalt gefaßt sein mußten, und daß die Augen des Verletzten mit Wertschuldener gefüllt gewesen seien. Wartsch war 2 1/2 Tage körperverletzt an und gelegentlich dessen verantwortlicher Vernehmung auf dem Polizeipräsidium, erklarte er — wegen „Terrorismus“ gegen Wartsch Anzeige. Wechseltüchtiger Weise wurde gegen Wartsch das Strafverfahren eingeleitet, gegen den primigenen Pöblich nicht. Am 7. Januar hatte das Schöffengericht den Angeklagten freigesprochen. In der Verhandlung vor der Strafkammer waren die Auslagen des Pöblich noch widerspruchsvoller als in der ersten Instanz. — Tropfen beantragte der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis gegen Wartsch. Doch sprach die Strafkammer den Angeklagten frei und verwarf die Berufung des Staatsanwalts, da die sonstigen Angaben Pöblich nicht zur Verurteilung ausreichten.

Als zweiter „Terrorist“ betrat der Maurer August Franz die Anklagebank. Am 14. Oktober früh kam Franz, als die Primatobstraße entlang. Hier begegnete ihm die arbeitswilligen Maurer Josef Scholz und Kurt, die kurz bedroht worden sein wollten. Franz kannte den Kurt, begrüßte ihn und fragte, wohin er gehe. Kurt antwortete: „Auf den Baumgarten Bau“, worauf Franz beide Arbeitswillige darauf aufmerksam machte, daß dieser Baum gesperrt sei. Im Fortgehen sagte er zu ihnen: „Geht nur, geht, ich will Euch nicht abhalten!“ Kurt sowie Scholz standen noch sehr unter dem Eindruck der ersten Begegnung und glaubten, daß auch Franz zu ihnen gesagt habe: „Geht nur hin, Ihr werdet schon kriegen.“ Dies behaupteten sie auch gegenüber den zwei Schlichtern, die den Franz sofort festgenommen und behufs Feststellung seiner Personalien zur Wache gebracht hatten. Das Schöffengericht begnügte sich auf diese Vernehmung hin auch seine Freisprechung, denn es nahm an, daß die Worte des Franz lediglich eine Aeußerung des Unwillens entgehe, daß dem Bedrohten ein Uebel in Aussicht gestellt werde, welches der Bedrohte veranlasse, oder bei dem er lässig mitwirken wolle, und das habe die Beweisnahme nicht ergeben. Die Beweisnahme vor der Strafkammer hielt sich in demselben Rahmen, als die in der Vorinstanz und ergab absolut keine neuen Momente. Trotzdem lautete der Antrag der Staatsanwaltschaft milder, als der beim Schöffengericht. Der Staatsanwalt be-

antragte nicht drei, sondern nur einen Monat Gefängnis wegen versuchter Mordbegabung. Die Strafkammer nahm an, daß sich Franz gegen den bedrohten § 153 der Gewerbeordnung verhalten habe, um mindestens habe er die beiden Arbeitswilligen nötigen wollen, sich an der Sperrung zu beteiligen. Die Arbeiter dürften wohl streiken, so viel sie wollten, niemals aber dürfen sie Arbeitswillige von der Arbeit abhalten verhalten. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis.

Besonders interessant gestaltete sich die Aussage des Schynmanns Kapotte, der über die „Freiheit“ der Streikposten einen sehr reichen Vortrag hielt. Der Vorsitzende machte den entzifferten Wächter der Ordnung nicht darauf aufmerksam, daß Streikposten stehen erlaubt sei. Er konnte es also nicht wissen.

Städtischer Arbeitsnachweis. Frequenz in der Woche vom 1. bis 6. Februar: a) Wähler: Angebotene Arbeitskräfte 208. Zu besetzende Stellen 68. Verletzte Stellen 68. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 129. Zu besetzende Stellen 177. Verletzte Stellen 160.

Aus dem Kunstgewerbemuseum. Neu ausgestellt sind im Erdgeschoss des Museums zwei für die deutsche Kunst in Shanghai bestimmte Uebersetzungen, entworfen von den Architekten H. Beder und in Valande in Shanghai, ausgeführt von Oskar Ehrbert in Breslau.

Stadtheater. Heute Dienstag gelangte Felix Dahn's Schauspiel „Deutsche Feinde“ zur Aufführung. Morgen Mittwoch geht Adam's komische Oper „Wenn ich König wäre“ am 5. Male in Szene. Am Donnerstag findet eine Aufführung von Nikolai's komischer Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ statt. Freitag wird Paley's große Oper „Die Jüdin“ gegeben. Am Sonnabend ist zur Erinnerung an Richard Wagner's Todestag eine Aufführung von „Siegfried“ angeht.

Lobe-Theater. Herr Max Marx hat gestern Vormittag von seiner Wiener Direktion die Verlängerung seines Urlaubes um einen Tag erhalten, sodaß er in der Lage ist, in der heute stattfindenden Aufführung von Johann Strauß' Operette „Die Riesenbarone“ mitzuwirken. Er wird den Schweinezüchter Gumpen darstellen. Morgen Mittwoch und die folgenden Tage wird „Bayernreich“ wiederholt.

Volksvorstellungen im Thalia-Theater. Als 5. Vorstellung der laufenden Reihe wird Schönbach's Komödie „Der Herr Senator“ am Freitag für Gruppe I, Sonnabend für Gruppe II gegeben. Die Ausgabe der Willets für die neue Serie der Volksvorstellungen, Gruppen I und II beginnt Freitag, den 12. Februar, von 10 bis 12 Uhr in der Kasse des Lobe-Theaters und wird an den folgenden Tagen in der Rendantur des Stadt-Theaters fortgesetzt. Die vorher bestellten Willets, welche Freitag bis 2 Uhr nicht abgeholt sind, werden anderweitig abgegeben.

Vergangenes.

Die Strafkammer verhandelte am 5. Februar wegen schwerer Körperverletzung gegen den hiesigen Bauunternehmer Heinrich Großer, der im September v. J. seinen Hausgenossen und ehemaligen Kompagnon C. Kalms durch mehrere Revolvererschüsse im Oberarm und Rücken verwundete. Bei der Substantiation zweier Grundstücke hatte Kalms die von ihnen beiden erkaufte Häuser erstanden und dem Großer ca. 9000 Mk. herausgezahlt. Es war vorher bestimmt worden, daß derjenige, welcher die Häuser nicht kauft, noch bis zum 1. Oktober 1903 gegen die übliche Miete in derselben Wohnung bleiben soll. Als nun Großer am 27. September in aller Frühe Anstalten traf, auszugehen, ohne die Miete bezahlt zu haben, fürchtete Kalms, daß er überhaupt keine Miete bekommen werde, und verbot die Fortführung der Sachen. Das regte den Großer derartig auf, daß er dreimal hintereinander auf Kalms los schoß, indem er den ersten Schuß mit den Worten begleitete: „Luder, da hast Du die Miete.“ Da Großer offenbar im Affekt gehandelt, war nur Anklage wegen schwerer Körperverletzung erhoben worden. Großer war ehemals in Venezuela mit Eisenbahnbau beschaftigt; dort hat jeder Arbeiter den geladenen Revolver stets in der Tasche und auch Großer hatte sich den Revolver aus Amerika mitgebracht. Vor Gericht behauptete er, sein Verstand sei ihm stehen geblieben, er wisse von nichts. Die Strafkammer aber ließ solche Unzurechnungsfähigkeit nicht gelten, sondern erkannte auf ein Jahr Gefängnis und Eingehung des Revolvers. Großer befindet sich gegen Kaution auf freiem Fuße.

Gesellschaftliches.

Gesellschaftliches. Die Gewerkevereinsversammlung, welche am 4. Februar stattfand, erregte sich gegen die im vorigen Monat abgehaltene eines bedeutenden Besuchs. Etwa 200 Personen mochten sich eingehenden haben. Davon waren aber über die Hälfte Anhänger der neutralen Gewerkschaften. Dieser Besuch ist nicht etwa auf das Konto der Gewerkevereinsler zu setzen, sondern die freien Gewerkschaften, insbesondere die Metallarbeiter, hatten es sich nicht nehmen lassen, diese Versammlung zu besuchen. Der Referent der Gewerkevereins, der bekannte Herr Trabert, hielt einen Vortrag, der ja in manchen bereinigten Punkten lehrreich, jedoch im allgemeinen sehr zurückhaltend, besonders in der Kritik der bestehenden Reichsvereinstätigkeiten der Arbeiter war. Dafür war die Diskussion, in der Genosse Schypel die Rede-Vorlesung zum Wort meldete, interessanter. Im Anfang seiner Ausführungen — Korbidite sprach ca. 1 Stunde — legte er die Gründe dar, die uns bewegten, die Gaffreundchaft der Gewerkevereins in Anspruch zu nehmen. Seit Jahren sind die hiesigen Wirtze nicht zu bewegen, was ihre Lokale zur Verfügung zu stellen, angeblich, um unruhigen Scherereien aus dem Wege zu gehen. Denn die bürgerlichen Parteien, worunter Angehörige der Gewerkevereins, scheuten sich nicht, den Wirt, der uns sein Lokal zur Verfügung stellt, nicht mehr zu besuchen. Also direkter Boykott. Dies wurde in der Diskussion vom Vorlesenden bestritten, und das „Stadtblatt“ schreibt, Korbidite sei falsch berichtet worden. Und doch ist es Tatsache. Denn im November 1902 wollte der hiesige Arbeiter-Gesang-Verein im Goldenen Löwen ein Vergnügen abhalten. Erst hatte der Wirt so halb und halb zugestimmt, später jedoch erklärte er, wenn er sein Lokal zu diesem Vergnügen freigeben würde, so würden nach Erklärungen von Mitgliedern des Gewerkevereins der Metallarbeiter dieselben aus dem Lokal ausgehen.

Nun zu unserer Diskussion. Korbidite bewies der Versammlung, daß nur durch energisches Auftreten, wie es die freien Gewerkschaften tun, etwas für die Arbeiter zu erreichen sei. Er zeigte, daß nur die modernen Gewerkschaften es ernst meinten mit der Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter, was die zahlreich gewonnene Lohnkämpfe bewiesen. Was den neutralen Standpunkt, den die Organisationen nach Herrn Trabert einnehmen sollten, anbelangte, so können die Gewerkschaften einen solchen nicht im Ernste annehmen, denn sie sind gewungen, um ihren Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen, sich an eine solche politische Partei anzuschließen, die ihnen am nächsten liegt. Und das ist natürlich nur die sozialdemokratische. Darauf wußte Herr Trabert weiter nichts zu erwidern, als zu veraltden und für uns längst abgetanen Angelegenheiten keine Zukunft zu nehmen. Selbst vor Verleumdungen nicht zurückweichend, sprach er, bis es 12 Uhr wurde. Unserer Auffassung nach um unseren Redner nicht mehr zum Worte kommen zu lassen. Denn während er noch sprach und immer wieder verfuhrte, Korbidite konnte nachher wieder daran, verließ Herr Trabert die Versammlung, um mit dem überwachenden Beamten, welcher auf Ersuchen des p. Ansehe den Saal verlassen hatte, draußen an konferieren. Raum hatte Korbidite seinen Platz wieder eingenommen, erklärte der Vorsitzende, es sei 12 Uhr und die Versammlung sei zu Ende, der Beamte verlangte das. Unsere Meinung geht allerdings dahin, daß dies eine Sache des „freisinnigen“ Bureau gewesen ist, denn der Beamte hatte doch zu dieser Maßregel kein Recht. So ungefähr steht die durch Annonce bekannt gemachte freie Diskussion der Gewerkevereinsler aus!